

Gerhard KREBS & Christian OBERLÄNDER (eds.): *1945 in Europe and Asia*. München: iudicium 1997. 410 S. (= Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Phillip-Franz-von-Siebold-Stiftung, Bd. 19.)

Am 8. Mai 1945 kapitulierte die deutsche Wehrmacht, am 15. August 1945 das japanische Kaiserreich. Damit war der Zweite Weltkrieg beendet, der dieses Attribut allerdings eher aus Sicht der Alliierten als aus der Sicht der „Achsenmächte“ verdient, war eine deutsch-japanische Koordination (oder gar Kooperation) der Kriegshandlungen doch kaum gegeben. Das gilt für die italienisch-japanischen Beziehungen noch viel mehr. Das Ergebnis des Zweiten Weltkrieges hatte jedenfalls gravierende Konsequenzen für den künftigen Verlauf der Weltpolitik, deren ganze Tragweite den damaligen Zeitgenossen vermutlich weitgehend unklar geblieben ist. Zu nennen wäre neben den unmittelbaren Folgen, nämlich der Zerschlagung des deutschen und des japanischen Herrschaftsbereiches in Europa und Asien und der Demokratisierung beider Länder, der endgültige Aufstieg der USA zur Supermacht, der Niedergang des britischen Imperiums, die beschleunigte Entkolonialisierung in Asien, die Eskalation des zuvor eher latent vorhandenen Ost-West-Konflikts und die Ausbreitung des kommunistischen Herrschaftsbereiches in Asien.

Das doppelte 50-jährige Jubiläum wie die genannten Konsequenzen für die Welt insgesamt waren Anlaß einer Konferenz, die unter dem Titel „1945 in Europe and Asia – Reconsidering the End of World War II and the Change of the World Order“ am 5.–7. April 1995 im Japanisch-Deutschen Zentrum in Berlin veranstaltet wurde. Die Beiträge der Konferenz liegen jetzt in dem von Gerhard Krebs und Christian Oberländer herausgegebenen und bescheidener formulierten Sammelband „1945 in Europe and Asia“ vor. Die internationale und damit dem Anlaß durchaus angemessene Beteiligung renommierter Historiker an der Konferenz dokumentiert sich darin, daß das Thema aus der Perspektive von nicht weniger als 17 Ländern beleuchtet wird.

Die 21 Beiträge des Bandes verteilen sich auf vier thematische Blöcke, deren unterscheidende Logik allerdings nicht so ganz einsichtig ist. Im ersten Block „Die USA und Deutschland“ werden in drei Beiträgen Kriegsende, Besatzung und Planung für das Nachkriegsdeutschland lediglich aus amerikanischer, nicht aber aus deutscher Sicht behandelt. Im zweiten Block „Die europäischen Nationen“ werden analog zum ersten Block sowohl die britische und die sowjetische Deutschlandpolitik, dann aber die Ereignisse in Frankreich, Italien und Polen thematisiert. Der dritte Block „Ostasien“ enthält Aufsätze über die deutsch-japanischen Beziehungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit, über die amerikanische und russische Japanpolitik sowie die amerikanische Koreapolitik bis zum Ausbruch des Koreakrieges, ferner über das Kriegsende in China und über den Niedergang des britischen Empires in Asien. Der vierte Block „Asien und Ozeanien“ enthält vier Beiträge zur Entkolonialisierung von Indonesien, Malaya, den Philippinen, Burma und Indochina, daneben Aufsätze über die japanisch-vietnamesischen Beziehungen, über Thailand sowie Australien und Neuseeland.

Der Anspruch des Vorhabens ist durchaus erkennbar, sowohl das Kriegsende zu rekapitulieren als auch die langfristigen Folgen für die Weltordnung zu beleuchten. Doch wird dieser Anspruch nicht wirklich eingelöst, da fast alle Beiträge eher partikularistisch angelegt sind, der große Zusammenhang, die Weltsicht, gar das Thema Weltordnung nirgendwo wirklich thematisiert wird. Diese Schwäche des Bandes ist offenbar auch den Herausgebern nicht verborgen geblieben, wird doch in ihrer Einleitung ohne weitere Begründung darauf hingewiesen, daß, obwohl das Thema eine regionenübergreifende

Perspektive verlangt, eine solche nicht zugrunde gelegt wurde. Es bleibt deshalb bei der Aufforderung an den Leser, diese in seiner Phantasie selber zu entwickeln.

Eine solche übergreifende Perspektive hätte zum Beispiel den Zusammenhang von deutscher Expansion in Europa, japanischer Expansion in Asien, Auflösung der europäischen Kolonialreiche in Asien, Entkolonialisierung und amerikanischem Aufstieg in der asiatisch-pazifischen Region herstellen können oder den Zusammenhang von deutscher Atomforschung, dem amerikanischen Manhattan-Projekt, dem Atombombenabwurf über Hiroshima und dem Beginn des Ost-West-Konflikts. Der von Gerhard Krebs so heftig kritisierte Gar Alperovitz<sup>1</sup> ist, obwohl er sich in seinem jüngsten Buch in erster Linie mit dem amerikanischen Entscheidungsprozeß für den Atombombenabwurf auf Hiroshima auseinandersetzt, sehr wohl in der Lage, den letztgenannten Zusammenhang sehr plastisch werden zu lassen.

Auch vermißt der Rezensent wichtige Einzelaspekte, die den Band erst richtig „rund“ gemacht hätten. Obwohl deutsche und japanische Autoren zahlreich vertreten sind, fehlt sowohl die deutsche wie die japanische Perspektive zu Krieg, Kriegsende, Besatzungszeit, anschließendem Wiederaufstieg und neuer weltpolitischer Rolle der beiden Länder. Dies wird im Beitrag von Krebs nur teilweise gestreift, alle japanischen Autoren schweigen sich dazu völlig aus. Insbesondere die so wichtige Frage nach Kontinuitäten und Diskontinuitäten wird nicht thematisiert. Eine Auseinandersetzung mit dem Mythos von der „Stunde Null“ findet nicht statt. Wirklich neues, seien es neue Fakten oder seien es neue Interpretationen bekannter Fakten aus dem Abstand von fünfzig Jahren, vermag der Band kaum zu liefern. Andeutungsweise ist das allenfalls noch in dem Beitrag von Boris Slavinsky über die sowjetisch-japanischen Beziehungen zwischen 1941 und 1945 der Fall, wobei leider die große offene Frage, ob tatsächlich eine sowjetisch-japanische Kooperation gegen die USA am Ende des Krieges eine reale Handlungsoption war und ob hier ein Grund für Hiroshima zu suchen ist, ausgeklammert bleibt. Immerhin ist es bemerkenswert, daß überhaupt ein russischer Historiker zur Mitarbeit gewonnen werden konnte. Auch der Beitrag von Gôtô deutet die hochinteressante Frage lediglich an, ob die derzeitige japanische wirtschaftliche Präsenz in Südostasien, der Aufstieg der dortigen zweiten Generation der Schwellenländer und deren Orientierung am japanischen Vorbild (Kopie des bürokratischen Entwicklungsstaates) nicht doch eine Art Realisierung des Konzepts der 1940er Jahre von einer „Gemeinsamen Groß-ostasiatischen Wohlstandssphäre“ ist. Der „Witz der Geschichte“ dabei wäre dann, daß die Eskalation des Ost-West-Konflikts in Asien (Chinesische Revolution, Koreakrieg, Vietnamkonflikt) nicht nur den Wandel in der amerikanischen Besatzungspolitik gegenüber Japan forciert hätte, sondern auch dazu beigetragen hätte, daß die alte Kontroverse über vorrangige Festlands- oder Südorientierung in Japan erneut zugunsten Südostasiens, aber diesmal mit amerikanischer Duldung bzw. sogar Unterstützung, entschieden wurde.

So bleibt als Fazit: Konferenz und Tagungsband haben zwar ein großes Thema angepackt und dazu auch den entsprechenden Aufwand betrieben, indem viele international renommierte Historiker eingeladen wurden, doch ist das Ergebnis eher konventionell und insofern enttäuschend.

Ulrich Menzel, Braunschweig

1 Gar ALPEROVITZ: *Hiroshima. Die Entscheidung für den Abwurf der Bombe*. Hamburg 1995; vgl. dazu die Rezension von Gerhard KREBS in: *NOAG* 159–160 (1996) S. 225–230.